

Jacob Kast (um 1540–1615)

Badischer Kammerrat, Murgschiffer, Holzgroßhändler im Murgtal/Schwarzwald

Festvortrag anlässlich der am 13. Mai 2001 erfolgten Eröffnung des Museums
„Haus Kast – Wasser, Holz und Leben“ in Gaggenau-Hörden

1. EINFÜHRUNG

Wir sind heute hier zusammeng gekommen, um die Erinnerung an den Kammerrat, Murgschiffer und Holzgroßhändler Jacob Kast von Hörden wach zu halten. Er lebte im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts, einer Epoche des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit. Es ist das Zeitalter der Renaissance, einer Periode grosser geistiger wie religiöser Umwälzungen. Sie bricht mit dem mittelalterlichen Traditionalismus, führt zu einer optimistischeren Grundhaltung und vermittelt neues Lebensgefühl. Allgemein kommt es zu wirtschaftlichem und demographischem Wachstum. Gleichzeitig erfolgt der Ausbau von Flächenstaaten und Landesherrschaften.

Die Baulust der Fürsten, Städte und Bürger ist beachtlich, allenthalben setzt eine grosse Bautätigkeit ein. Diese löst eine steigende Nachfrage nach Holz aus und führt zu einer Blüte des Holzhandels. Bauen war nämlich schon immer die grösste Triebkraft des Holzhandels. Dabei dient in unserem Raum der Rhein als Verkehrsachse und Transportschiene. Jahrhundertlang werden die Ansiedlungen, Burgen und Kirchen ausgenommen, nur aus Holz gebaut. Darüber hinaus erfordern riesige und häufige Brandkatastrophen zum Wiederaufbau grosse Holz mengen. Daher zeigt unsere Kultur bis zum Ende der vorindustriellen Zeit ein ausgesprochen „Hölzernes Gepräge“, wes-

halb man nicht zu Unrecht diesen Abschnitt unserer Geschichte auch als „Hölzernes Zeitalter“ bezeichnet hat. Damals ist Holz als Bau-, Werk- und Brennstoff unverzichtbar und allgegenwärtig.

2. DAS HOLZGEWERBE IM MURGTAL

Im Murgtal liegt der gewerbliche Holzhandel, das „Holtzgewerbe“, seit dem Mittelalter in den Händen der Murgschifferschaft, einer Vereinigung von Holzhändlern, Sägewerksbesitzern und Waldeigentümern, der die Landesherren, Graf von Eberstein und Markgraf von Baden, als Inhaber des Floßregals das Monopol für Flößerei und Holzhandel auf der Murg verliehen haben. Unter den Holzhandelsunternehmen jener Zeit ragt die Murgschifferschaft als wohl älteste und auch bedeutendste heraus.

Holzhandel und Floßwesen im Murgtal sind, wie die Schifferordnung von 1488 zeigt, bereits im grossen Stil ausgebaut und rationell durchorganisiert. Dabei werden die Schiffer nur bei Einschlag, Verteilung und Trift des Holzes zu den Sägmühlen gemeinschaftlich tätig. Sind aber die Sägeklötze am Holzfang der Sägmühlen verteilt, dann handelt jeder Schiffer für sich allein wie ein privater Unternehmer. Damals lässt sich ein gewinnbringender Handel nur mit gesägtem Holz betreiben, also mit Balken, Bretter (Borte) und Latten. Unbearbeitete



Kast's Eltern: Jakob Kast der Abt von Hilpertsau mit Ehefrau, Türsturz von 1575 mit Schifferzeichen

Langholzstämmen sind noch nicht gefragt. Bald erlangt der Murgtälner Holzhandel überörtliche Bedeutung, doch kommen die Floße meist nicht über den Mittelrhein hinaus. Ihr Hauptabsatzgebiet sind vor allem die Märkte in Speyer, Worms, Mainz und Bingen.

3. DER SCHIFFER JACOB KAST

Der berühmteste aller Murgschiffer vor dem 30j. Krieg ist Jacob Kast von Hörden, der wegen seines beachtlichen Reichtums auch der badische Fugger genannt wurde. Leider sind die Quellen über ihn nur sehr spärlich. Für die Herkunft des um 1540 Geborenen gilt als ziemlich sicher, dass sein Vater Jacob Kast, der alt, Schultheiß und Schiffer in Hilpertsau im Murgtal war. Warum nun der junge Kast gerade nach Hörden kam, lässt sich nur vermuten. Vielleicht sollte er bei seinen dortigen Verwandten eine Ausbildung zum Schiffer und Holzhändler erfahren, damit er in die Fußstapfen seines Vaters treten konnte. In Hörden war nämlich um 1500 eine Schifferfamilie Kast ansässig, in deren Besitz sich auch die 1505 erstmals genannte „Kastenmühle“ befand. Zudem ist der Ort mit seinem grossen Holzfang, der „Essel“, und den 6 schifferschaftlichen Sägmühlen ein Zentrum des Murgtälner Holzgewerbes und damit ein idealer Ausbildungsplatz. Andere Quellen berichten, dass Jacob Kast 1574 noch in Gernsbach gewohnt hat und dann das Geschäft in Hörden übernahm. Über seine Ausbildung erfahren wir nur beiläufig durch eine Äusserung des Markgrafen Philipp von Baden, der 1587 über den „bürger zu Herden Jacob

Kast, dem jungen“, schreibt, dass „Kast der holzgewerbshandel von jugend uff geübt, dem auch alle des Reins (Rhein) gelegenheit am besten bekannt“ sei.

Einen Aufschwung erfährt der Murgtälner Holzhandel, als der Graf von Eberstein 1569 seine gesamten Holzhandelsrechte, Waldungen und Sägemühlen an die Murgschiffer verkauft. Auch Jacob Kast hat davon Nutzen gezogen, wie der Kauf zahlreicher Sägemühlen und Waldgrundstücke beweist. 1574 kommt er zusammen mit 2 Mitgliedern der Familie Kast in den Besitz der herrschaftlichen Sägemühle in Rotenfels, zu der als Zubehör die markgräflichen Lehenwaldungen im Tal der Raumünzach gehören. 1611 ist er Alleinhaber dieser Sägemühle wie der Waldungen, die an „Cammerrat Jacob Kast zu Herden“ vergeben werden. Durch diese Käufe und Pachtungen hat Kast den Grundstock zu seinem grossen Reichtum gelegt.

4. DAS STAATSMONOPOL

Ende des 16. Jahrhunderts ist es das Bestreben des Markgrafen von Baden als Mitinhaber der Grafschaft Eberstein aus dem Regal des Floßholzhandels einen grösseren Gewinn als bisher zu erzielen. Das Regal gesteht ursprünglich der Herrschaft zwar das Recht zu, das Holzgewerbe zu ordnen, doch soll es durch selbständige Unternehmen ausgeübt werden. Der Markgraf hingegen fasst das Regal als Monopol auf, wobei er nicht die mühsame Herstellung der Schnittwaren, sondern deren Alleinvertrieb beansprucht, also den Staatshandel. Unter Mißachtung der Schifferordnung greift er in die

Privilegien der Schiffer ein und bringt diese durch Anwendung von Zwangsmitteln, vor allem durch Erhöhung des Steinmauerner Zolles, zum völligen, wenn auch widerwilligen Verzicht auf den eigenen Handelsbetrieb. Die Besorgung des staatlichen Monopols überträgt er durch Vertrag vom 20. Juli 1587 an Jacob Kast, dem jungen zu Hörden. Von diesem Zeitpunkt an wird der Murgtärer Holzhandel zu einem kapitalistischen Betrieb. Das Holz wird von den Schiffern nach Steinmauern geflösst und dort von Kast übernommen. Weitere Sägewaren werden noch im Kinzig- und Renchtal zugekauft und auf dem Rhein nach Steinmauern geliefert. Das rheinabwärts verflösste Holz ist vom markgräflichen Zoll befreit. Holz und Bort hingegen, die Kast aus seinen eigenen Wäldern und Sägemühlen bezieht, werden in den gemeinsamen Handel nicht mit einbezogen, damit Kast „die marckt und plätz von Churpfaltz in lehen damit erhalten kann“. Markgraf und Kast teilen sich je zur Hälfte den Reingewinn, wobei die sorgfältig erstellten und peinlich genauen Abrechnungen für die Jahre 1589 und 1597 sich noch im Generallandesarchiv in Karlsruhe befinden. Der Markgraf überlässt dann 1594 gegen eine Jahrespacht von 6000 Gulden Kast den gesamten Monopolbetrieb, genau so wie Kaiser Maximilian den Tiroler Bergbau an die Fugger verpfändet hat. Bei dieser Regelung bleibt es auch, als der Markgraf von Baden-Durlach die Markgrafschaft Baden-Baden militärisch besetzt und wegen Mißwirtschaft, Schulden und Verschwendung von 1595 bis 1622 unter Sequester stellt, also quasi „annektiert“.

Mit dem Staatsmonopol wird Kast vom Markgrafen zum Hauptschiffer bestellt und ist damit oberster Vertreter der Schiffferschaft. Durch die Schifferordnung von 1564 fällt nämlich das Amt der 4 Hauptschiffer weg, an deren Stelle tritt nur noch ein Hauptschiffer, der auf Lebenszeit von der Herrschaft bestellt wird. Das Amt des Hauptschiffers ist wichtig und mächtig. Rechte und Pflichten sind gross, doch scheint es auch Gelegenheit zu aussergewöhnlicher Bereicherung geboten zu haben.

Das Monopol, wie es der Vertrag von 1587 festlegt, überträgt den Holzverkauf der Schiffferschaft nur einer einzigen Firma, der von Jacob Kast. Nahezu drei Jahrzehnte bleibt der gesamte Murgtärer Holzhandel in seiner Hand,

durch den gemeinsamen Holzverkauf wird er reich und mächtig. Schiffer, Säger, Knechte und alle in der Schifferordnung aufgeführten Berufszweige werden zu abhängigen Lieferanten seines Großbetriebes, dessen Übermacht beinahe erdrückend ist. Der Widerspruch zwischen dem in der Schifferordnung niedergelegten Zustand der Chancengleichheit der Schiffer und der Wirklichkeit ist gross. Es bildet sich eine völlige Ungleichheit heraus, da die Schiffer kaum mehr als selbständige Unternehmer tätig sind und ihr Einkommen vorwiegend als Frachtflößer verdienen. Die Handelsspanne auf dem großen Markt kommt ihnen nicht zugute. Immer wieder gibt es daher Versuche der Schiffer, diesen Zustand zu ändern. So wollen sie in den Jahren 1595 bis 1597 beim Markgrafen eine Ermäßigung des Zolls erreichen. Nur den, der seine Schulden bezahlt hat, will der Markgraf aber wieder beim Holzhandel zulassen. Anscheinend ein Ding der Unmöglichkeit, denn trotz der Drohung „mit Weyb und künden landreimig“ zu werden, werden sie abgewiesen. Am 2. Mai 1597 erhält Kast den klaren Befehl: „wöllest mit dem holtzgewerb hinfüro wie bisher, biß auf weiteren bescheid fortfahren“.

Der Alleinhandel von Kast endet erst 1613, von nun an darf jeder Schiffer wieder mit sei-



Wappen der Familie Kast: Löwe, der einen Tannenzapfen hält

nem Holz als eigener Unternehmer auf Murg und Rhein fahren.

5. DER UNTERNEHMER KAST

Kast führt Schifffahrt und Monopol monarchisch und handelt wie ein selbständiger privater Unternehmer. Wie der Vorstand einer Genossenschaft besorgt er die Kassenführung, die Verzinsung und Tilgung der Schulden, stellt die Menge des angelieferten Holzes fest und zahlt die festgesetzten Preise. Den erwirtschafteten Geschäftsgewinn aber nimmt er ab 1594 für sich allein in Anspruch, wie er auch das gesamte Risiko des Fernhandels trägt. Zugleich wird er zum verlässlichen Geldgeber und vergibt Vorschüsse an Schiffer, Waldbesitzer, Flößer und Holzhauer. Durch ihre Kapitalarmut sind sie auf diese Vorschüsse angewiesen, geraten aber

dadurch in eine gewisse Abhängigkeit, die oft drückender sein konnte als Lohnarbeit. So ist es kein Wunder, dass Kast im Murgtal bald über grossen Einfluss, Macht und Ansehen verfügt.

In Jacob Kast tritt uns einer der bedeutendsten Vertreter der frühkapitalistischen Wirtschaftsform, zuerst im Murgtal, dann am Oberrhein, entgegen. Er muss eine starke Unternehmerpersönlichkeit gewesen sein, der es durch hervorragende Handelskenntnisse, Geschicklichkeit und Wagemut gelingt, eine Vormachtstellung in dem vom Oberrhein kommenden Holzhandel zu erringen. In Strassburg errichtet er eine Niederlassung, um Holz vom Kinzig- und Renchtal zuzukaufen. Aus den pfälzischen Zollregistern von Lauterburg ist zu ersehen, dass Kast der einzige Holzgroßhändler auf dem Oberrhein ist. Neben Krämerschiffen und Gemüsekähnen findet sich nur ein ein-



Das renovierte Kast'sche Sommerhaus in Gaggenau-Hörden

ziger Großkaufmann, der Holzhändler Jacob Kast. Bei jährlich 9–12 Fahrten werden von ihm etwa 25–30 Flöße auf dem Rhein verführt. Sein Unternehmen ist in jener Zeit wohl das grösste in Südwestdeutschland.

Bei Jahresumsätzen von 32–35 000 Gulden erzielt er Reingewinne zwischen 2700 und 3300 Gulden, was einer Umsatzrendite von etwa 8–10% entspricht. Bei einem jährlichen Kapitalbedarf von mindestens 30 000 Gulden kann man den erzielten Gewinn nicht gerade als bedeutend bezeichnen. Doch kommen noch Gewinne aus seinem privaten Fernholzhandel und den sonstigen Unternehmungen hinzu. Sein Handelsvolumen ist beträchtlich. So werden allein 1588 bei 12 Fahrten mehr als 530 000 Stück Holz verfrachtet. Jährlich hat er etwa 400 000 Borte verkauft, was einer Schnittholzmenge von 20–30 000 Kubikmeter entspricht. Zu deren Produktion werden etwa 40–50 000 Kubikmeter Rundholz benötigt, wozu 10–12 000 starke Tannenstämmen versägt werden müssen.

Der Geschäftskreis seines Holzhandels ist die Versorgung der rheinischen Holzhändler und Holzhöfe zwischen Germersheim und Bingen. Besonderes Risiko schätzt Kast aber anscheinend nicht, denn nur zuweilen fährt er weiter rheinabwärts und übernimmt Lieferungen wie z. B. nach Köln. Hier ermässigt er sogar seine Preise, um die wegen der Konkurrenz des Mainholzes überschüssige Ware abzusetzen und gleichzeitig neue Märkte zu erkunden.

6. DER MENSCH KAST

Über das Wesen von Jacob Kast sind die Quellen nicht besonders gesprächig und wenn, dann widersprüchlich. Einer seiner Nachkommen hat ihm in einer 1811 erschienenen Schrift ein Denkmal gesetzt und ihn als sehr reichen, wohlthätigen Mann und stillen, friedlichen Bürger geschildert, der durch „Kunstfleiss, Biederkeit und Wirthschaftlichkeit“ sich verdient gemacht habe. Andererseits gibt es auch Klagen und Beschwerden über ihn. So erhebt Graf von Eberstein als Mitgemeinherr 1598 auf Betreiben der Schiffer Vorwürfe gegen den Hauptschiffer Kast, der „der Weyden allein geneysst“. Die Rheinschiffer seien derzeit, ohne ihre anderen Verpflichtungen, bei Kast mit 18 000 Gul-



Inschriftenschild von 1594 mit zwei Schifferzeichenwappen

den verschuldet, da er die Geschäfte „zu seinem merklichen unnd augenscheinlichen nuz, aber Ihrem äussersten Verderben“ betreibe. In einer späteren Eingabe an den Markgrafen beschwerten sich die Schiffer anonym (!) über ihren Hauptschiffer Kast. Nachstehend seien diese Klagen aufgeführt, da sie das Bild von Kast vielleicht erhellen können:

Die Besetzung der Geschworenen der Schifferschaft regle er selbstherrlich nach seinem Willen.

Wer sich nicht füge, bekomme kein Geld mehr von ihm geliehen.

Bei der Lohnauszahlung mache er zusätzlichen Gewinn, weil er das „guete Geld“ anderweitig verwende und den Schiffern „leichte münz“ gebe. Anscheinend wurde der Gold- oder Silberwert der Münzen zuvor vermindert, wodurch der Lohn weniger wert war. Die Schiffer seien dadurch „In grosse Schulden kommen“.

Er fordere auch Zinsen und setze einseitig die Preise fest.

Entgegen dem Verbot der Schifferordnung verkaufe er auch Eichenholz.

Seine Stellung nutze er zu seinem privaten Vorteil aus und bereichere sich unrechtmässig.

Maßnahmen der beiden Landesherren, des Grafen von Eberstein und des Markgrafen von Baden, erfolgen auf diese Beschuldigungen nicht. Der Grund hierfür könnte vielleicht darin liegen, dass Beide bei Kast Geld aufgenommen haben und verschuldet waren. Hätten sie sich ernsthaft mit ihm als ihrem Gläubiger auseinandergesetzt, hätten sie sich wahrscheinlich einen anderen Geldgeber suchen müssen. Auch nach Kast's Tod setzen sich diese Anschuldigungen fort, jetzt richten sie sich aber gegen seinen Sohn Johann Jakob. Es muss daher offen bleiben, ob die Beschwerden und die Unzufriedenheit vor allem durch Neid und Mißgunst auf den Reichtum der Familie Kast und nicht so sehr durch persönliche Verfehlungen ausgelöst wurden. Sicher gelten auch hier Schillers Worte in dem Prolog zu Wallensteins Lager:

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“

Seinen beträchtlichen Reichtum weiss Kast auch wohlthätig und künstlerisch zu verwenden. So haben er und seine Ehefrau Ursula als Vermächtnis hinterlassen, eine Stiftung für die Armen zu errichten und hierfür 2000 Gulden als Legat gegeben. Der „Kastsche Almosenfonds“ ist bestimmt für die „Haußarmen und dürftigen Leuthe sich in gedachtem Hördden sowohl auch zu Gernsbach und anderen in der Grafschaft Eberstein gelegenen Dörffern aufhalten und häußlich wohnen“. Nach einigen Entwertungen wird der Fonds mehrmals von Mitgliedern der Familie Kast wieder aufgefüllt und nach einer Lebensdauer von über 350 Jahren 1981 in den neu gegründeten Spendenfonds der Stadt Gernsbach überführt.

Der Wohnsitz von Kast war das heutige Gasthaus zum Ochsen in Hörden, ein Steinbau. Seine reiche Ausstattung mit Steinmetzarbeiten, Skulpturen, Wendeltreppe lassen es heute noch als einstiges Herrenhaus erkennen und macht zugleich den Anspruch der Familie Kast deutlich. Ein Kellerbau im Hof trägt neben Schifferzeichen die Jahreszahl 1553. Vermutlich umgab eine Mauer mit Torbogen das gesamte Anwesen, dessen urbaner herrschaftlicher Charakter es von der einfacheren Umgebung abhob. Auf diesem Areal lässt Kast 1592-94 einen Renaissance-Steinbau mit Ballustrade errichten,

bei dem es sich vermutlich um ein Gesellschafts-, Sommer- oder Lusthaus handelt, wie es bei reichen Familien damals zum standesgemässen Festefeiern üblich war. Es zählt mit zu den ältesten, profanen Gebäuden im Murgtal. Die Giebel- und Schauseite zur Strasse zeigt unter 2 Wappen mit Schifferzeichen einen Schild von 1594, der die Inschrift trägt:

„GOT FORCHTEN / IST DIE WEISHEIT /
DIE REICH MACHT / UND BRINGT AL /
LES GVTS MIT / SICHT.ANNO DOM /
MDLXXXIII / JACOB KAST“.

Zwei Löwenköpfe an den Ecken der Giebelseite zeigen zudem anschaulich den herrschaftlichen Anspruch des Hauses.

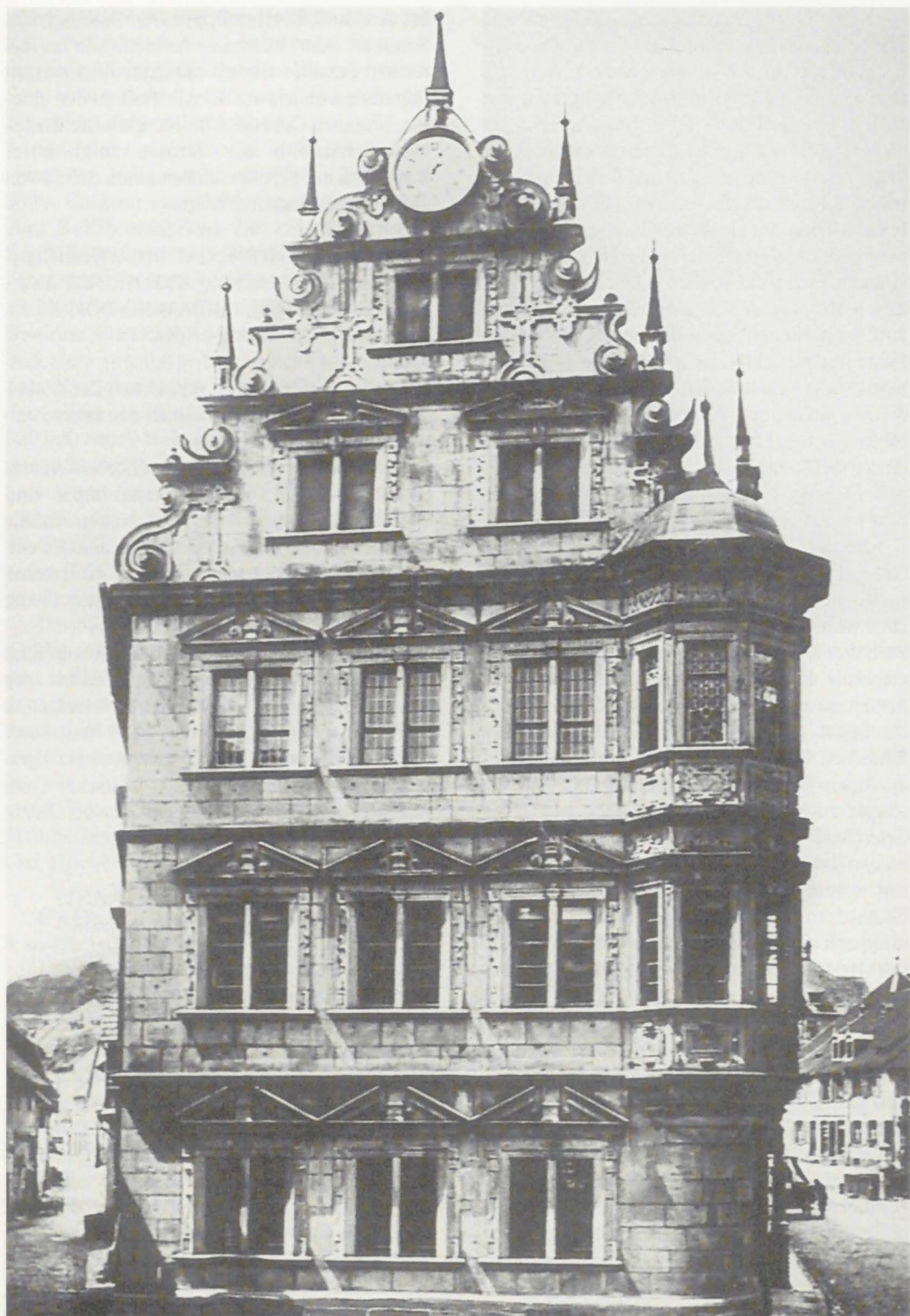
Der Wahlspruch des Bauherren verrät Selbstbewusstsein nebst Besitzerstolz und weist Jacob Kast auch als überzeugten Anhänger des protestantischen Glaubens aus. Es entsprach nämlich damals durchaus protestantischer Vorstellung, dass wirtschaftlicher Erfolg die Gottgefälligkeit belegt.

Mit seinem Mäzenatentum ist Jacob Kast durchaus eine moderne Gestalt. Selbst der Umstand, dass er, der aus einer leibeigenen Familie stammt und sich erst 1608 freigekauft hat, auf dem Gipfel seiner Macht vom Markgrafen den Hoftitel „Markgräflich badischer Cammerath“ erhält, ist durchaus ein bis heute modern gebliebener Zug.

7. DIE FAMILIE JACOB KAST

Aus seiner Ehe mit Ursula Keller gehen 8 Kinder hervor, 5 Töchter und 3 Söhne. Aus deren Werdegang und Heiraten ist sehr gut die soziale Stellung der Familie, ihr hohes Ansehen und die grosse Wertschätzung, weit über die heimatlichen Grenzen hinaus, zu ersehen.

Nur 3 seiner Kinder bleiben im Murgtal: Philipp als Hauptschiffer und Holzhändler in Hörden, dessen Ehefrau aus Speyer stammt. Margarethe, die den Schiffer Obrecht aus Gernsbach heiratet: Hans, der mit einer Heilbronnerin verheiratet ist, aber früh stirbt und daher in den späteren Unterlagen nicht mehr erscheint. Von den beiden Ersteren gehen die meisten verwandschaftlichen Beziehungen zu den Gernsbacher Schifferfamilien aus.



Das Gernsbacher Alte Rathaus

Sein ältester Sohn Johann Jakob soll studiert haben, wendet sich dann aber ebenfalls dem Holzhandel zu. Er heiratet die Tochter des Bürgermeisters von Bingen und ist zunächst wohnhaft in Gernsbach. Dort erbaut er 1617/18 ein prächtiges, palastartiges Wohnhaus im Stil des Manierismus. Dieses Steinhäus, das „Alte Rathaus“, spiegelt noch heute beeindruckend den Wohlstand der Schifferfamilie Kast wider. Gleichzeitig ist es einer der letzten Zeugen für die einzigartige Blüte und den Wohlstand, den das Murgtal vor dem 30j. Krieg durch den Fernholzhandel erfahren hat. Um 1620 zieht Johann Jakob nach Straßburg, wo er weiterhin im Holzhandel tätig ist.

Die übrigen 4 Töchter gehen bemerkenswerte Ehen ein. Sie sind verheiratet mit einem Advokaten und Doktor der Rechten in Speyer, mit einem kaiserlichen Kammergerichtsrat und Doktor der Rechten in Speyer, mit dem Sohn des Bürgermeisters von Bingen und mit einem Ratsherren von Speyer. Diese grossbürgerlichen Heiraten, die wohl nicht alle „Liebesheiraten“ aber zumindest „standesgemäss“ waren, werfen ein aufschlussreiches Licht auf das Ansehen, die Bedeutung und die Weltläufigkeit der Familie von Jacob Kast.

8. DAS VERMÖGEN VON KAST

Als Jacob Kast 1615 stirbt, hinterlässt er ein riesiges Vermögen von rd. 480 000 Gulden, über das 1617 ein amtliches Inventar aufgestellt wird. Dieses sozial- und wirtschaftsgeschichtlich bedeutsame Dokument, ein stattlicher Folio-band, gibt uns wertvolle Aufschlüsse über Ausdehnung und Umfang der Kastchen Geschäfte.

Das Vermögen besteht aus Haus- und Grundbesitz, Waldgrundstücken, Sägmühlenteilen, Holzvorräten, Hausrat, Gold, Silber, Schmuck und Bargeld. Allein an Borte sind über 120 000 Stück vorhanden, in den Wäldern und an den Holzfängen liegen rd. 15 000 Sägeklötze. Auch der ansehnliche Rheinzoll in Steinmauern gehört dazu. Den Hauptteil aber machen mit mehr als 400 000 Gulden das ausgeliehene Kapital und die noch offenen Ausstände an Rhein, Murg und Kinzig aus. Sie betragen etwa 87% seiner Hinterlassenschaft. So ist Kast Geldgeber für die Landesherrschaften Baden-Baden, Baden-Durlach, Eberstein, Württemberg, Nassau, Leiningen, Zollern, Henneberg sowie der Reichsstädte Strassburg, Worms und Frankfurt, von Kloster Schwarzach und Stift Baden. Insgesamt belaufen sich diese



Verteilung des Vermögens von Jacob Kast

Aussenstände auf die gewaltige Summe von über 260 000 Gulden, die zu Zinssätzen zwischen 4 und 5% verliehen sind. Darüber hinaus ist Kast Gläubiger von mehr als 140 Privatpersonen wie Schiffer, Fuhrleuten, Flößerknechten, Holzhauern, Sägern, Reb- und Bauleuten. Dadurch wurde er quasi zum Bankier der Landschaft. Seine Erben konnten die Aussenstände, wenn überhaupt, oft erst nach zähem Ringen und aktenfüllenden Prozessen nach und nach zurückerhalten. Neben 71 Waldgrundstücken besitzt Kast auch Rechte an 26 Sägmühlen. Von der Murgschifferschaft gehören ihm 22% der Anteile, der sogenannten Bortschnittgerechtigkeiten. Bei der Erbteilung wäre, so wird berichtet, eine solche Menge an barem Geld vorhanden gewesen, dass die Erben es unter sich in Körben verteilt hätten. Kast hinterliess ein Vermögen, das für seine Zeit ungeheuer und fast legendär war und an dem man Macht und Einfluss, aber auch den Geschäftserfolg des alleinigen Hauptschiffers ablesen kann.

9. ZUSAMMENFASSUNG

Mit Jacob Kast tritt uns der bedeutendste Vertreter der frühkapitalistischen Wirtschaftsform bei Wald und Holz in Südwestdeutschland entgegen, der in der Wirtschaft dieses Raumes eine herausragende Rolle gespielt hat. Sein Wirkungskreis ist ursprünglich das Murgtal, doch gelingt es ihm bald, den gesamten oberrheinischen Holzhandel abwärts von Straßburg in seiner Hand zu vereinigen. Der durch das Monopol bewirkte Großbetrieb ist dem von den Schiffern bisher betriebenen Kleinhandel weit überlegen. Die Gründe für sein Emporkommen sind Tatkraft und Geschäftssinn, zudem weiss er die Gunst der Zeit zu seinem Vorteil zu nutzen. So leiht er Landesherrn, Städten und Kirchen bereitwillig Geld, um ihre stets leeren Kassen zu füllen, aber auch um seinen Einfluß auf das wirtschaftliche und politische Geschehen zu steigern. Der landesherrliche Staatshandel verschleiert nur das Monopol eines Einzelnen, von Jacob Kast, der diesen Handel zum eigenen Geschäftsbetrieb umgestaltet. Den Holzfernhandel hat er als Großunternehmen betrieben, wobei er den natürlichen Reichtum des Schwarzwaldes, Holz und Wasser, optimal zu nutzen weiss. Gleichzeitig zeigt er als Mäzen

auch Züge des modernen Großunternehmers: Kunstliebe und Wohltätigkeitssinn. Kast war als Holzgroßhändler ein Kaufherr und Manager, der durchaus, wenn auch im kleineren Rahmen, mit den Handelsherren in Augsburg, Nürnberg und Köln zu vergleichen ist. Durch ihn hat der Murgtälner Holzhandel einen aussergewöhnlichen Aufschwung genommen und eine große Blüte erlebt, die sich in diesem Ausmaß nie mehr wiederholte.

Möge das wiederhergestellte Kastsche Haus in Hörden und das dort eingerichtete Museum die Erinnerung an die traditionsreiche Zeit einer hoch entwickelten Flößerei und eines blühenden Holzhandels, vor allem aber auch an die aussergewöhnliche Person des Hauptschiffers Jacob Kast festhalten.

Quellen und Schrifttum

- Generallandesarchiv Karlsruhe; Abt. 203 Nr. 144, 237.
Dessau, M.; Gernsbach und sein Altes Rathaus. Moos 1984.
Emminghaus, A.; Die Murgschifferschaft in der Grafschaft Eberstein im unteren Schwarzwald. Jena 1870.
Gotheim, E.; Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes. Strassburg 1892.
Gotheim, E.; Entstehung und Entwicklung der Murgschifferschaft. In: Zeitschr. f. d. Geschichte des Oberrheins NF. IV Bd. 43 (1889) S. 401.
Hörden, Gemeindeverwaltung; Heimatbuch des Marktfleckens und ehem. Flößerdorfes Hörden. 1951.
Hoffmann, H.; Zum Gernsbacher Kastproblem. In: Südwestdt. Bl. f. Familien- u. Wappenkunde Bd. 15 / H. 10, 1978.
Hoffmann, H.; Frühe Kast in Gernsbach. In: Südwestdt. Bl. f. Familien- u. Wappenkunde Bd. 16 / H. 4, 1979.
Hoffmann, H.; Neues über die Gernsbacher Kast. In: Südwestdt. Bl. f. Familien- u. Wappenkunde Bd. 18 / H. 2, 1985.
Karcher, M.; Haus Kast. In: Heimatbuch 2000, Landkreis Rastatt.
Krieg von Hochfelden, G. H.; Geschichte der Grafen von Eberstein in Schwaben. Karlsruhe 1836.
N. N.; Leben und Thaten der drey Bürger Badens: Jakob Kast, Johann Niklaus von Nidda und Anton Rindschwender. Karlsruhe 1811.
Renner, E.; Die Geschichte der Murgschifferschaft bis zum Dreissigjährigen Krieg. Diss. Freiburg 1928.
Scheifele, M.; Die Murgschifferschaft. Gernsbach 1988.
Sombart, W.; Der moderne Kapitalismus. Das europäische Wirtschaftsleben im Zeitalter des Frühkapitalismus. Bd. 2, 1928.

Anschrift des Autors:
Dr. Dr. h.c. Max Scheifele
Verdistraße 34
70195 Stuttgart